

# Von handylosen Tagen und vom Pendeln

**Kanton Uri** Schüler des Berufs- und Weiterbildungszentrums Uri haben sich während mehrerer Monate intensiv mit verschiedenen Themen auseinandergesetzt. Ab heute stellen sie ihre Abschlussarbeiten vor. Unsere Zeitung hat zwei davon herausgepickt.



Lauro Gisler hat sich in digitaler Abstinenz versucht und deswegen auch Zeitung gelesen, ...



... und Nina Stadler hat Pendlerströme rund um Uri untersucht. Bilder: Remo Infanger (Altdorf, 31. Januar 2019)

## Remo Infanger

remo.infanger@luzernerzeitung.ch

Eine Woche ohne Smartphone, Computer und TV – für viele ist das heute kaum vorstellbar. Genau dieser Herausforderung hat sich aber der 19-jährige **Lauro Gisler** aus Altdorf im Rahmen seiner Vertiefungsarbeit «Digitale Abstinenz» gestellt. Eine Woche lang hat der angehende Elektroinstallateur auf elektronische Geräte verzichtet.

Auf die Frage, wie er auf das Thema gekommen sei, antwortet er: «Eigentlich verdanke ich die Idee zu dieser Arbeit meiner Mutter. Ich sei viel zu oft am Handy, hat sie mir immer wieder gesagt.» Nachdem der angehende Elektroinstallateur lange an möglichen Themen für die Vertiefungsarbeit herumstudiert und den Wink seiner Mutter zu Herzen genommen hatte, sei ihm schliesslich die Idee zum Selbstexperiment gekommen.

### Eigener Konsum stösst auf Interesse

«Anfangs bin ich jedoch noch nicht wirklich begeistert gewesen, da ich die elektronischen Geräte ja doch sehr viel brauche, auch bei der Arbeit», erinnert sich Gisler. «Irgendwann habe ich mir dann aber gesagt: Ich zieh das jetzt durch.» Schliesslich hat es mich auch selber interes-

## «Einmal ist mir aber so langweilig gewesen, dass ich angefangen habe, mein Zimmer aufzuräumen.»

**Lauro Gisler**  
Lehrling, Altdorf

siert, wie es eigentlich um meinen Handy-, TV- und Computerkonsum steht.»

Lauro Gisler hat seine Untersuchung in drei Schritte gegliedert. In der Woche vor der digitalen Abstinenz hat er an jedem Abend Buch geführt, wie viel Zeit er an den Bildschirmen verbracht hatte. «Dank einer Funktion am Smartphone, welche die effektive Bildschirmzeit aufzeichnet, habe ich die Stunden am Handy gut ermitteln können», so Gisler. Um seine persönlichen Werte vergleichen zu können, hat er eine Online-Umfrage zum Konsum von elektronischen Medien gestartet. Rund 160 Personen haben teilgenommen. «Neben Unterschieden

zwischen Alter oder Geschlecht habe ich herausfinden wollen, wofür etwa das Handy in der Freizeit am meisten benutzt wird.»

### Einfaches Tastenhandy musste her

Der Kern seiner Arbeit bestand aber im Selbstexperiment. Ganz ohne digitale Geräte ging es jedoch nicht. «Ich habe mir ein simples Tastenhandy zugelegt, mit dem ich zumindest telefonisch erreichbar war», so Gisler. «Sonst wäre mein Chef nicht begeistert gewesen.» Die ersten beiden Abende seien die schwierigsten gewesen, danach habe er sich mehr und mehr an den PC- und handylosen Alltag gewöhnt. «Ich habe über das Festnetz mit der Freundin telefoniert oder bin ins Training gegangen», so Gisler. «Einmal ist mir aber so langweilig gewesen, dass ich angefangen habe, mein Zimmer aufzuräumen.» Den Selbstversuch würde er weiterempfehlen. «Es ist sicher eine Erfahrung wert, da man merkt, wie abhängig man von allem eigentlich ist.»

### Hinweis

Die Schüler der Abteilung Handwerk, Technik, Gesundheit präsentieren ihre Vertiefungsarbeiten ab heute und bis am 12. Februar, jeweils 18.30 bis 21 Uhr, im Trakt D des BWZ Uri. Weitere Informationen unter [www.bwzuri.ch](http://www.bwzuri.ch).

Ob mit dem Auto, dem Zug oder dem Tellbus: Die Möglichkeiten, zur Arbeit zu fahren, sind vielseitig. Welche Art zu pendeln den Urnern am liebsten ist und wie weite Strecken sie in Kauf nehmen, hat **Nina Stadler** aus Flüelen in ihrer interdisziplinären Projektarbeit (IDPA) herausfinden wollen. «Pendlerströme rund um den Kanton Uri» heisst die Abschlussarbeit der 18-jährigen Bankangestellten.

Die grösste Schwierigkeit sei zu Beginn der Arbeit aufgetaucht, erklärt die junge Frau. «Am Anfang sitzt man vor einem leeren Blatt Papier und weiss gar nicht so recht, wo man denn beginnen soll», erinnert sie sich. Was gehört alles in die Untersuchung? Was kann man hingegen weglassen, um den Fokus auf das Forschungsziel nicht zu verlieren? Das seien nur zwei von vielen Fragen gewesen, die sie im Vorfeld genau klären müssen.

### Auch Arbeitsmarkt und Umweltbelastung

Um Erkenntnisse über die Pendlerströme in Uri zu gewinnen, hat Nina Stadler eine grosse Online-Umfrage durchgeführt. Dazu liess sie rund 50 Personen aus ihrem Umfeld, von denen sie weiss, dass sie mit dem öffentlichen Verkehr oder mit dem Auto zur Arbeit fahren oder zur Schule gehen, verschiedene Fragen be-

## «Das Pendeln in einen anderen Kanton wird schnell einmal zum Thema, wenn man sich nach Stellen umschaute.»

**Nina Stadler**  
Berufsmaturandin, Flüelen

antworten. Wohin wird gependelt? Wie lange dauert die Fahrt? Pendelt man alleine oder in Fahrgemeinschaften? Nina Stadler hat die Antworten zusammengetragen und zudem in einen Zusammenhang mit äusseren Einflüssen wie etwa dem Arbeitsmarkt oder der Umweltbelastung gestellt. Ausserdem hat Stadler Interviews mit Pendlern durchgeführt.

Die Idee der Arbeit verdanke sie unter anderem auch ihrem beruflichen Umfeld. «Die Arbeitsstellen im Kanton Uri im KV-Bereich sind beschränkt», weiss die Berufsmaturandin. «Deshalb wird das Pendeln in einen anderen Kanton schnell einmal zum

Thema, wenn man sich nach Stellen umschaute.»

### Fahrgemeinschaft als Alternative

Laut Definition gehöre man zu den Pendlern, sobald regelmässig die Grenze zur Wohngemeinde überschritten werde. «Ich habe mich jedoch auf jene Personen konzentriert, die den Kanton Uri verlassen», so Stadler. Eine Erkenntnis, die die Autopendler betrifft, sei ihr nach der Auswertung besonders ins Auge gestochen. «Die Besetzung pro Fahrzeug liegt bei den von mir Befragten im Durchschnitt bei 1,1 Personen.» Genau darin sehe sie auch Handlungsbedarf. «Gerade nach Luzern oder Schwyz pendeln sehr viele Urner. Mit Fahrgemeinschaften würde einerseits der Verkehr entlastet, andererseits etwas der Umwelt zugutegetragen und zudem in einen Zusammenhang mit äusseren Einflüssen wie etwa dem Arbeitsmarkt oder der Umweltbelastung gestellt. Ausserdem hat Stadler Interviews mit Pendlern durchgeführt.

### Hinweis

Die Berufsmaturanden der Abteilung Wirtschaft / Verkauf präsentieren ihre interdisziplinären Arbeiten von morgen Dienstag, 5., bis Donnerstag, 7. Februar, jeweils von 18.30 bis 21 Uhr, im Trakt D des BWZ Uri. Weitere Informationen unter [www.bwzuri.ch](http://www.bwzuri.ch).

# Fusionswillige sollen weniger Geld erhalten als ausgewiesen

**Landrat** Seedorf und Bauen plädieren für die ausgewiesenen Kosten von 522 000 Franken, die Regierung will den beiden Gemeinden einen Fusionsbeitrag von 450 000 Franken auszahlen. Die Justizkommission unterstützt den Antrag der Regierung.

Die Einwohner von Seedorf und Bauen entscheiden Ende 2019 an der Urne über den Vertrag zum Zusammenschluss der beiden Gemeinden. Als Fusionszeitpunkt wird der 1. Januar 2021 angestrebt. Sagen die Stimmberechtigten in Bauen und Seedorf Ja, soll die vereinigte Gemeinde im Jahr des Zusammenschlusses

einen einmaligen Fusionsbeitrag von 450 000 Franken erhalten. Die Regierung beantragt dem Landrat zuhanden der April-Session 2019 einen entsprechenden Verpflichtungskredit.

Die ausgewiesenen Kosten sind von der aus Vertretern beider Gemeinderäte zusammengesetzten Projektsteuerungsgruppe

in einem gemeinsamen Beitragsgesuch auf 522 000 Franken beziffert worden.

### Justizkommission für Antrag der Regierung

Die Justizkommission des Landrats (Vorsitz: Andreas Bilger, CVP, Seedorf) hat an ihrer Sitzung vom 28. Januar beschlos-

sen, dem Antrag der Regierung vom 11. Dezember 2018 ohne Änderung zuzustimmen. Der Regierungsrat argumentiert in seinem Bericht, dass der vorgeschlagene Beitrag von 450 000 Franken die unterschiedliche Grösse der beiden Gemeinden und deren gute finanzielle Lage berücksichtige. «Die Höhe des Kantons-

beitrags trägt im Weiteren dem Umstand Rechnung, dass sich die verwaltungsexterne und -interne Projektarbeit aufgrund der Erstmaligkeit des Fusionsprojekts im Kanton Uri aufwendiger gestaltet und auch mit dem bereits bewilligten Projektierungsbeitrag nicht im vollen Umfang abgegolten werden konnte», schreibt die

Regierung in der Vorlage an das Kantonsparlament.

Schliesslich werde mit der vorgeschlagenen Bemessung des Kantonsbeitrags auch die Tatsache gewürdigt, dass der ersten Gemeindefusion in Uri Signalwirkung zukomme und dass diese im Gesamtinteresse des Kantons liege. (bar)